



Erklärung

Viele Redensarten, die heute gebräuchlich sind, stammen aus dem Mittelalter. Viele entstanden im Zusammenhang mit Turnieren und Kämpfen. Damals hatten sie eine ganz praktische Bedeutung, heute benutzt man sie im übertragenen Sinn. Viele Leute wissen wohl, was mit einer Redensart gemeint ist, können aber nicht erklären, woher sie kommt.

Bei euch dürfte es gerade umgekehrt sein: Ihr lernt in diesem Posten, wie die Redensarten im Mittelalter entstanden, kennt aber oft den übertragenen Sinn nicht. (Oder doch?)

Auftrag

Lest die Redensarten und ihre Entstehung.

Fragt Erwachsene, was man heute sagen will, wenn man die Redensarten benutzt (übertragener Sinn). Erklärt ihnen dafür, wie die Redensarten im Mittelalter entstanden sind.

Erstellt eine Tabelle mit mindestens fünf Redensarten nach folgendem Beispiel:

Redensart	Entstehung im Mittelalter	übertragener Sinn heute
Sattelfest sein.	Im Kampf nicht abgeworfen werden.	Etwas gut und sicher können.

Material

Redensarten
Häuschenblatt (quer).



Redensarten im Mittelalter

Redensart	Entstehung im Mittelalter
Sich die Sporen verdienen.	Zum Reiten brauchen viele Reiter Sporen. Es sind Eisen, die an den Fersen angemacht werden, um das Pferd anzutreiben. Der junge Ritter erhielt die Sporen beim Ritterschlag. Um zum Ritter geschlagen zu werden, musste er viel arbeiten und lernen.
Sich aufs hohe Ross setzen.	Wer das grössere Pferd hatte, galt als wichtiger. Die Ritter versuchten, ihrem Pferd durch Tücher und Verzierungen ein möglichst grosses, eindruckliches Aussehen zu geben.
Für jemanden eine Lanze brechen.	Die Ritter kämpften auf dem Turnier für ihre Edeldame. Beim Kampf brachen oft Lanzen.
Jemanden aus dem Sattel heben.	Das Ziel beim Turnier war, den Gegner aus dem Sattel zu stossen.
Fest im Sattel sitzen.	So sicher im Sattel sitzen, dass es dem Gegner nicht gelang, einen herauszuheben.
Jemanden im Stich lassen.	Einen Freund, der (mit Stichwunden) verwundet war, im Kampf allein lassen. Die galt als schwere Schande.
Etwas aus dem Stegreif unternehmen.	Losreiten, bevor man mit den Füßen recht im Steigbügel ist („stegreif sein“).
Sich aus dem Staube machen.	Beim Turnier oder Kampf gab es Staub. Wer verletzt war, musste sehen, dass er aus dem Staub kam, damit er nicht zertrampelt wurde. Kämpfer, die den Mut verloren, schlichen sich auch ab und zu aus dem Staub davon.
Jemandem auf die Füsse helfen.	Ritter in ihren schweren Rüstungen konnten kaum noch selbst aufstehen, wenn sie vom Pferd gestossen worden waren. Es war die Aufgabe der Knappen, ihnen beim Aufstehen zu helfen.
Umsatteln.	Von einem erschöpften Pferd auf ein frisches umsteigen und weiterreiten.
Jemandem unter die Arme greifen.	Einen Kämpfer, der umfällt, stützen, indem man ihm unter die Arme greift.
Gerüstet sein.	Das Anziehen der Rüstung dauerte eine gute Zeit. Mit dem Anziehen musste man unbedingt vor Beginn des Kampfes fertig sein.